Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 31

Artikel: Erziehung und Sittlichkeit [Schluss]

Autor: Koch, Gregor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

behäbigen Bauernhäuser einer längst verslossenen Zeit träumen am passend gewählten Standorte fort! Ist jedoch dem Neuen durchaus nicht zu entsliehen, so suche man ihm wenigstens seine ehemalige Gestalt nicht ganz und gar zu nehmen. Der kahle Zaun entbehre nicht des blühenden Fliederstrauches, das Bachesuser ums säumen die vielsagenden Weiden, um die hölzerne Laube ergieße die wildrankende Rebe mit der im Herbste so unvergleichlich seuchtenden Farbenpracht ihren Zauber. Der steinernen, melancholischen Wirtskaserne durch bunten Blumenslor ein gefälligeres Aeußeres zu verleihen, hat in unsern Tagen sogar der Großstadtbewohner angefangen und gelernt.

Auch außerhalb der Dörfer, in ihrer nächsten Umgebung, könnte man manches tun und der zunehmenden Verunschönerung der Landschaft entgegenarbeiten. Debe, schattenlose Feldwege würden ihren Schrecken verlieren, wollte man sie auf der Sonnenseite mit Eschen, Erlen, Birken bepflanzen; Baumriesen könnten geschont werden, wenn man bei Unlage von Strafen sie nicht mutwillig beschädigte ober um ein kleines Stuck Terrain umginge. Gin besonderes Augenmerk ist zu richten auf Brücken, die zu den stimmungsvollsten Bauten in einer Landschaft gehören und an denen die praktische Reuzeit sich sehr oft schwer verfehlt. Ueberbrückungen malerischer Bäche mittelft grellroter Ziegelsteine oder kalt und troftlos wirkender eiserner Stege sind in der Tat ein Greuel. Wo man nicht zur viel angestaunten Holzbrücke zurückkehren kann oder will, möchte man doch Natursteine als Bauma= terial verwenden, welche in schöner, ungezwungener Beise den llebergang von Ufer zu Ufer vermitteln und die nicht, weil kein hählicher Vordergrund, den Blick aufoder abwärts des Wasserlaufes beeinträchtigen und verderben. In diesem Sinne ist das Beispiel der Franzosen zu empfehlen, die, um einem mangelnden Verständnisse entgegenzukommen, wertvolle und bedrohte Bunkte der Natur in öffentlichen Berzeichnissen nahmhaft machen. An der Hand derartiger Listen schon in den Schulen die Augen der Rinder zu schärfen und für das Schöne zu begeistern, dürfte von großem Nugen sein.

Erziehung und Sittlichkeit.

Von Dr. P. Gregor Roch. (Schluk.)

Man ist nach langer, rauschartiger Einseitigkeit durch bittere Ersahrungen dazu gekommen, einzusehen, daß Wissen wohl notwendig und wertvoll, aber keines-wegs Hauptsache ist. Austlärung schät man, aber man merkt wieder, daß sie den rechten Leuten zur rechten Zeit und in rechter Weise zu geben ist. Der Belehrungs-gedanke über Geschlechtliches hat in solcher Fassung seine Berechtigung, aber nie und nimmer jene Art von Aushellung und Einführung, die weder auf Geist und Seele, noch auf wahre Natur des Kindes, noch auf wirkliches Bedürfnis, noch auf Ernst und Zartsinn achtet.

Wir nehmen nicht alles in Schutz, was auch schon oft Verkehrtes und Dummes und darum Schädliches getan ober vernachlässigt wurde. Wir anerkennen

echtes Wissen und dessen Segen auch auf diesem Gebiete. Aber wo der ernste Keuschheitssinn nicht leitet und regelt, da bedanken wir uns und sagen: Mit der frühern, physiologisch geringern, aber seelisch und sittlich tiesern und sicherern Kenntnis, verbunden mit Ernst, Zartsinn und Menschenkenntnis hat man gesündere, edlere und tüchtigere Menschen erzogen als nur zu viele sind, welche als wirkliche Früchte moderner Ausklärung und Verziehung dastehen.

Unentwegt halten wir überdies als leitenden Grundsat fest: Der beste Rampf gegen das Uebel und seine Verführung bleibt die tatkräftige, vereinte Pflege bes richtig und ganz erfaßten Guten. Wo ein Uebel sich breit macht, da haben viele mit dem Guten es nicht mehr ernst genommen. — Positive Arbeit ist fräftiger als negative, das Gute stärker als das Schlechte. Machen wir, daß die Jugend wirklich sittlich heranwächst in sittlich reiner und edler Umgebung — und wir führen den besten Rampf gegen die Unsittlichkeit. Je länger der junge Mensch wirklich jung bleibt, naiv, wenn man will, — unberührt und ungereizt, je länger er von Triebmächten nichts weiß, dagegen durch Lebenshaltung, Bucht und Bartsinn gewonnen hat, — je frischer er unschuldiges, edles Wesen besitzt und lieben gelernt, besto besser. Er ist mas das Leben bis anhin aus ihm zu machen hatte: er ist bereits mehr im Guten erstarkt und am fähigsten für die nun nicht verfrühte und überreizte Periode bewußten teuschen Menschen= und Christenlebens, starken Segenslebens. Wer reine Unschuld, echt edles Wesen lieben, schäpen, ernst nehmen gelernt, zumal durch Zusammenleben mit Eltern, Familie und keuschen Mitmenschen, der ist gestärkt, das Gift und das Gemeine abzuweisen, wie von Natur über es hinwegzukommen — in "dummer" Unschuld — spotten freilich gemeine Schlechte.

Grundlage sittlicher Erziehung ist zarter, verständiger Ernst, wie er in einziger Weise von Jesus ausgeht. Ohne richtigen Ernst nichts Gutes, vorab kein gutes Menschenleben, keine Sittlichkeit. Wo er sehlt, sehlt der starke Nerv. Sehen wir aber näher zu, so sinden wir, daß der sittliche Ernst im Leben der Erwachsenen herrschen, so den noch Schwachen Halt und Stüße bieten und zugleich seelisch auf sie einströmen muß. — Reine Einrede, keine Furcht! Dieser Ernst ist nicht trüb, noch sinster, sondern ein solides Gesundsein. Er raubt die Freude nicht, aber bewahrt vor schleichendem Trübsinn wie vor Ausgelassenheit, vor bitterem Weh wie vor gleißnerischer Versührung, vor Verweltung des jungen Wesens, aber er erhält das frische Gedeihen ungebrochenen Lebens, klaren Geist und aufrechten Willen.

Wo sind die frohesten, wohligsten und merkwürdig klaren, starken Menschen? Nicht bei der Rassen- und Nacktkultur, aber da, wo reine Sittlichkeit Führerin und Pflegerin war. — Der echte sittliche Ernst kennt das blinzelnde, lächelnde, wißelnde, zweideutige, zärtelnde Gerede und Getue nicht und duldet es nicht. Das alles ist Gistlust für die Jugend. Er weiß ebensowenig von jener bald dummen, bald spöttischen, das junge Wesen erst recht reizenden Geheimnistuerei. Er ist im eigensten Leben, mit dem Geschlechtlichen überhaupt ehrlich gemachter, ungekünstelter, zarter, aber natürlicher Ernst, welcher wacht, ruhig, aber bestimmt alles in Benehmen, in Kleidung, in Körperpflege, in Bild und Schrift, im Umgang und wo immer fernhält und abweist, was der sittlichen Gesundheit irgenwie schaden könnte.

Er sindet auf kindliche Fragen in Kürze die richtige und genügende Antwort — im richtigen Tone, welcher besonders wichtig ist. Er weiß aber auch, wo die Belehrung zur Zeit am Plațe ist, weil er wacht und die Stunden des Menschenwesens kennt. Aber über alle diese Dinge wird nicht viel gesprochen, als wären sie Alleiniges und Höchstes im Leben. Dafür wird gesorgt, daß die Jugend ihrem Wesen und ihrer Entwicklung gemäß in Gottes freier Natur Freude sinde, daß sie in bewegtem strapazierendem Lauf und Spiel sich tummle, in anstrengender, strammer Arbeit, welche Stümperei und Tändelei haßt, erstarke und sich auswirke — und nicht gelangweilt, ernst und kräftig kurz, aber gerne bete.

Wir müssen zwei Arten Menschen unterscheiben: Segensmenschen und Genußmenschen. Diese gehen dem Genusse nach, er ist ihr Stets- und höchstgewolltes, oder besser noch: ihr Stetsbegehrtes und zeedachtes. Geistesleben, Freude im reinen Vernünstigen, gar göttlich Geistigen kennen sie nicht. Sie mögen gescheit, energisch, raffiniert, sakiert sein; aber als ganze, echte Menschen taxiert, sind sie stets gemein. Wahre Achtung haben sie weder vor sich noch vor andern. Brauchen und Genießen ist ihnen alles. Das gilt dann am ärgsten im Geschlechtsleben. —

Die Segensmenschen fragen nach Bebeutung und Zweck der Natur und ihrer Triebe und Organe. Sie sind auf das Gute gerichtet und damit endgültig auf Gott, und wollen es in allem so halten, wie solide, geistig-leibliche Menschengüte am besten besteht und gedeiht. Ihnen ist das Geschlechtsleben hochernst und heilig — und zum Grundsegen der Menschheit da.

Auf das nun kommt es an, daß die Kinder im engsten Zusammenwachsen mit Eltern, Familie und Gesellschaft im Sinne des Segenslebens denken, wollen und leben — und zwar in allweg. Geschieht das, unter weiser Zucht und Haus-haltung, dann sind sie zum voraus vielem Gelüsten und Entarten enthoben, ihr junges Wesen schon die richtige Versassung zum vernunftguten, christlichen Leben, und kommen die Jahre der Entwickelung, so wird aus dieser Versassung heraus und eines mit ihr die edle Sittlichkeit in Gewissenhaftigkeit, Selbstbeherrschung, in Edelsinn und Gottessinn erstarken.

Immer haben wir das Menschenwesen und Menschenleben einheitlich ganz zu fassen, wo jede gute Art, jeder gesunde Teil allen andern förderlich ist und umgekehrt. Wer die heutige Sittlichkeit verstehen will, muß sie aus den heutigen Gesamtzuständen des Lebens und seiner Einrichtungen zu erkennen suchen, und wer sittlich erziehen will, der muß den Menschen, das Leben in allen Teilen und Gebieten in Angriff nehmen.

Wir dürsen und wollen keine Halben, keine Angesteckten sein, keine Palben, Ausgeglichenen erziehen. Ratholisch sein heißt ganz sein und katholisch wollen wir erziehen durchweg, zumal im Sittlichen. Seien wir grundsätlich und folgerichtig. Gehen wir dem Leben in alle seine Gebiete, Berzweigungen, Verhältnisse und Neußerungen nach in der Familie, im gesellschaftlichen Verkehre, in der Schule, bei Veranstaltungen, auf der Straße, bei Vergnügen, bei Spiel und Arbeit, in Körperpslege und Kleidung, in Ernährung, in der Wohnung und deren Ausstattung und wo immer. Vorab Klarheit darüber, was christlich sittlich, was nicht, was fördernd, was schädigend, — und dann werde Denken, Sprechen, Tun der Kinder,

ihr gesamtes Leben wirklich und energisch bestimmt so gehalten, wie es christlicher Sittlichkeit entspricht, was dagegen, werde bestimmt ausgeschieden, abgewiesen, serngehalten. Seien wir doch nie furchtsam, keine blöden Gassen- und Gesellschaftse menschen verkehrter Mode. Edel, rein und taktvoll in schöner Form aus christlichem Sinn und Gottesgeist hat sich nie zu scheuen. So leben wir und so erziehen wir, damit wir die erlösende und erhaltende Segenskraft des Herrn an der heutigen Menschheit werden, die wir aber nie schlimmer beurteilen dürsen, als sie verdient.

Und da bedarf gerade die sittliche Erziehung des gemeinsamen, tatkräftigen Vorgehens durch den Erziehungsverein und mit ihm. Die praktischen Fragen, die Stellungnahme gegen Ansichten, Moden, Gesahren, Vorgehen anderer usw. fordern ernste gemeinsame Besprechung, Klarstellung, strammes Zusammengehen. Nur so wird Namhastes und Solides erreicht, überhaupt etwas erreicht. Hier hat der katholische Erziehungsverein eine der wichtigsten, vielverzweigten, notwendigsten wie schwierigen Ausgaben. Da müssen wir als Katholiken pflichtgemäß voran sein.

Seien wir sicher, die große Gegenwart ruft uns für eine große Zukunft, der wir nur mit ernst gemeinsamem Handeln und Wirken und mit sittlich unversorbener, reiner und darum starker Jugend gewachsen sind.

Alte Seelenlehre und moderne Psychologie.

Grundsatliches zu Baumgartners Psychologie ober Seelenlehre. *)
(Schluß)

4. Soll eine pädagogische Psychologie ihrer wesentlichen Aufgabe gerecht werden "Lehramtskandidaten und Lehrer in die Kenntnis der psychologischen Wahrsheiten mit Berücksichtigung ihres verantwortungsvollen Amtes" einzusühren (Vorwort S. VII), so muß sie der Darstellung des geistigen Erkennens und des geistigen Begehrens, als dem wichtigsten Erziehungsmaterial und den höchsten natürlichen Erziehungsfaktoren, die gebührende Stelle einräumen. Das ist in der Neuauflage von Baumgartners Schrift geschehen. Begriffsbildung, Urteils= und Schlußbildung sind schon und gründlich behandelt. Wissen und Glauben, Ideen und Ideale, Selbstbewußtsein und Gewissen sind Paragraphen, die in ihren klaren geschlossenen Gedankengängen ganz anders trostreich lauten, als die verschwommenen, sinn= und herzlosen Aussührungen von Ebbinghaus=Dürr über Religion, Kunst und Sitt-lichkeit.

Rlar und deutlich grenzt der Bearbeiter die Verstandesbegriffe, denen im wahrsten Sinne des Wortes Allgemeinheit eignet, ab gegen die Sinnes= und Phantasievorstellungen die immer etwas ganz Bestimmtes, Konkretes darstellen. Der Ausdruck "Allgemeinvorstellungen des Verstandes", der neben dem Ausdruck "Begriffe" auftritt, kann also im Texte nicht mißverstanden werden. Nicht den sinnlichen Vorstellungen wird Allgemeinheit zugeschrieben, sondern den geistigen Begriffen. Behaupten wollen, es gebe keine geistige wahrhaft allgemeingültige Porstellungen, d. h. keine geistigen Gedankenbilder z. B. von Dreieck, Winkel, von